



**Ausgabe 57 / 15.12.2017**

## **Liebe Mitglieder und Freunde der CDU Sachsen-Anhalt,**

auch elf Wochen nach der Bundestagswahl hat Deutschland noch keine neue Regierung. Noch immer ist unklar, in welcher Konstellation die Union den Regierungsauftrag der Wähler umsetzen kann. Für mich ist klar: eine erneute Zusammenarbeit mit der SPD wäre nach Lage der Dinge die bestmögliche Garantie für eine stabile und verlässliche Regierung. Die Union steht dafür bereit. Dagegen scheinen große Teile der Sozialdemokratie regelrecht Angst vor der Regierungsverantwortung zu haben. Die SPD ist verunsichert, welchen Weg sie gehen soll, weil sie nicht mehr weiß, wofür sie steht.

Deshalb haben einige Sozialdemokraten eine sogenannte „KoKo“ (Kooperations-Koalition) vorgeschlagen, bei der nur einige wenige Inhalte fest vereinbart und ansonsten im Bundestag mit wechselnden Mehrheiten gestimmt werden soll. Offenbar schwebt den Befürwortern eines solchen Experiments eine Art „offene Beziehung“ vor, bei der beide Partner jeweils nur ein Minimum an Verpflichtungen eingehen und ansonsten mehr oder weniger eigene Wege gehen. Ganz abgesehen davon, dass ein solches Modell noch nie ausprobiert wurde, halte ich es in der Sache für ebenso abwegig wie den Vorschlag einer Minderheitsregierung. Ohne stabile Mehrheiten und verlässliche Absprachen kann eine Regierung nicht erfolgreich sein – das gilt in Magdeburg und das gilt erst recht in Berlin. Deutschland braucht angesichts der enormen Herausforderungen in Europa und der Welt keine Experimente, sondern Stabilität. Die Basis dafür kann nur ein Koalitionsvertrag mit klarer schwarzer Handschrift sein – so wie wir ihn in Sachsen-Anhalt verhandelt haben.

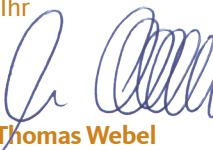
Der SPD-Bundesparteitag hat gezeigt, dass in weiten Teilen der SPD inzwischen eine große Sehnsucht nach Opposition herrscht. Hinzu kommt der Wunsch nach einer programmatischen Neubesinnung, die es vermeintlich nur fern der Regierung geben kann. Der schleichende Niedergang der SPD bei den letzten Bundestagswahlen bietet für diese Sehnsucht aber überhaupt keinen Grund.

Die Fakten sind eindeutig: die SPD hat seit 1998 die Hälfte ihrer Wähler verloren und ist jetzt nur noch der Schatten einer Volkspartei. In den 19 Jahren seit 1998 hat die SPD 15 Jahre mitregiert. Das Problem der SPD besteht also nicht darin, in der Vergangenheit keinen Einfluss gehabt zu haben, sondern nicht zu den eigenen Erfolgen zu stehen. Viel zu wenige Genossen sind stolz auf ihr Handeln in der Regierung, viel zu viele hadern damit. Doch es hat noch nie funktioniert, gleichzeitig Regierung und Opposition sein zu wollen. Das ist genauso unmöglich, wie „ein bisschen“ schwanger zu sein.

Gerade wir Sachsen-Anhalter haben überaus leidvolle Erfahrungen mit einer Minderheitsregierung gemacht. Das sogenannte „Magdeburger Modell“ war mit viel Blendwerk, aber mit wenig guter Regierungssubstanz verknüpft. Es war keineswegs eine Sternstunde des Landtags, wie es viele Wissenschaftler behauptet haben. Vielmehr hatten die Abgeordneten in erster Linie die Entscheidungen der berüchtigten Kungelrunde von Gallert und Bullerjahn abzunicken. Die Ergebnisse dieses Politikmodells sind bekannt: Die beiden Minderheitsregierungen von 1994-2002 waren eine einzige Katastrophe. Sie haben unserem Land einen riesigen Schuldenberg und die rote Laterne in fast allen Bereichen beschert. Erst die CDU-geführten Landesregierungen haben den Abwärtstrend stoppen und umkehren können. An diese Erfahrungen sollten wir uns auch und gerade in diesen Tagen erinnern.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien einen freudvollen und besinnlichen 3. Advent.

**Herzliche Grüße**

Ihr  
  
**Thomas Webel**  
**Landesvorsitzender**